

DIGITALER RUNDFUNK

Der Fachinformationsdienst für Entscheider
aus Medien | Politik | Industrie | Handel | Wissenschaft
und für Journalisten

Mai 2012

Interview

Zweiter nationaler Digitalradio-Multiplex könnte Anfang 2013 starten

DLM setzt auf Plattformbetreiber mit neuartigen radioübergreifenden Informationsangeboten



Dr. Gerd Bauer, Hörfunkbeauftragter der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten (DLM)

Der Hörfunkbeauftragte der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten (DLM), Dr. Gerd Bauer, hat Pläne für einen zweiten nationalen Digitalradio-Multiplex in Deutschland bekräftigt. Anfang kommenden Jahres könnten weitere private Programme und Datendienste in der Luft sein, kündigte Bauer im Interview mit dem Meinungsbarometer Digitaler Rundfunk an. Nach seinen Aussagen gibt es auch Interessenten, die Informationsdienste anbieten wollen, die mit Radio nichts zu tun hätten. Wer diese neuen Player sind und welche Angebote diese genau planen, wollte Bauer noch nicht sagen.

Herr Dr. Bauer, warum brauchen wir den zweiten Digitalradio-Multiplex und gelingt der geplante Start noch in diesem Jahr?

Die Landesmedienanstalten haben für den zweiten Multiplex grünes Licht gegeben. Bereits im März 2012 hatte die DLM betont, dass sie es begrüßen würde, wenn ein zweiter Multiplex kommt, weil er das Programmangebot bereichert und erweitert. Das wäre ein weiterer Schritt zur Stabilisierung des Themas Digitalisierung und würde zum Erfolg der bundesweiten Digitalisierung beitragen, weil wir dann allen Zauderern und Zweiflern beweisen können, dass DAB+ mehr ist als nur ein weiterer Abspielweg für Radio. Was den Termin betrifft, müssen wir noch ein bisschen in die Glaskugel schauen. Aber ich würde schon mal den Tipp wagen, dass wir Anfang 2013 soweit sein könnten. Vielleicht ist es sogar noch in diesem Jahr zu packen, aber ich glaube, die Situation ist noch zu ungewiss, um jetzt schon sagen zu können, das klappt noch in diesem Jahr.

Bevor ein zweiter Multiplex on air gehen könnte, müssten zunächst die Landes-

regierungen Bedarfsanmeldungen einreichen. Gibt es dazu schon Signale aus der Politik?

Wir sind, was die Bedarfsanmeldungen für einen solchen neuen Multiplex betrifft – um die Frequenzen von der Bundesnetzagentur zu bekommen – noch im Anfangsstadium. Aber darin sehe ich eigentlich kein unüberwindliches Hindernis. Erstens gehen wir davon aus, dass man einen solchen bundesweiten Multiplex mit lediglich drei Frequenzen umsetzen kann. Und zweitens glauben wir auch nicht, dass die Bundesnetzagentur große Probleme machen wird, da bereits in der Vergangenheit immer die Rede davon war, dass uns prinzipiell ein zweites Spektrum für die Digitalisierung des Radios zur Verfügung steht und dafür nur der Bedarf angemeldet werden muss.

Wer könnte als Plattformbetreiber einen solchen Multiplex veranstalten?

Wir halten es generell für sinnvoll einen Plattformbetreiber auszuwählen – das ist ja rundfunkrechtlich jetzt möglich – der dann nicht nur Musikprogramme oder sonstige typische Radioprogramme verbreitet, sondern ▶

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Medien in Bewegung“, so hieß das diesjährige Leitmotiv des Medientreffpunkt Mitteldeutschland, der vom 7. bis zum 9. Mai in Leipzig stattfand. In unserer aktuellen Ausgabe des Meinungsbarometer Digitaler Rundfunk blicken wir auf wichtige Themen und Diskussionen des Kongresses zurück.

Bereits im letzten Jahr waren die Pläne für einen zweiten nationalen Digitalradio-Multiplex bekannt geworden. Nach der Zustimmung für den zweiten Multiplex durch die Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten (DLM) im März 2012 ist nun eine neue Qualität in die Debatte gekommen. Warum die Landesmedienanstalten es für sinnvoll erachten, einen Plattformbetreiber auszuwählen, der auch für radioferne Inhalteanbieter interessant sein könnte, darüber sprachen wir mit dem Hörfunkbeauftragten der DLM, Dr. Gerd Bauer. (Seite 1)

Wege aus der Frequenzmisere, die sich aufgrund einer erneuten digitalen Dividende ergeben können, haben jetzt Forscher von der TU Braunschweig aufgezeigt. Die Lösung könnten hybride Netze sein, wie das sogenannte „Dynamic Broadcast“ mit dem das DVB-T-Frequenzspektrum wesentlich effizienter genutzt werden könnte. Profitieren würden von dem System auch die Drahtlos-Internetanbieter, denn die „gesparten“ Frequenzressourcen könnten diesem Bereich dynamisch zugeteilt werden. Entstehen würde eine Art kooperatives System, in dem ein Zugang des Mobilfunks in das eigentlich für das Fernsehen reservierte Spektrum möglich wäre. (Seite 3)

Große Hoffnungen verbinden die Marktteilnehmer mit der soeben in Kraft getretenen TKG-Novelle. Sie soll neue Anreize für Investitionen in neue Hochgeschwindigkeitsnetze setzen, den Netzausbau erleichtern und die Netzneutralität wahren. Doch noch streiten Infrastrukturbetreiber und Inhalteanbieter darüber, wer im Netz das Sagen hat, wer wen transportieren darf und zu welchen Kosten. Vor allem aber herrscht Unsicherheit darüber, ob bei der Umsetzung der Novelle den Markt-



kräften zu vertrauen ist oder ein gesetzlicher Rahmen her muss. (Seite 2)

Eine erkenntnisreiche Lektüre wünscht Ihnen
Thomas Barthel

NACHRICHTEN

Die Umstellung von MDR Klassik auf den neuen Standard DAB+ verlief erfolgreich. Zum zehnjährigen Jubiläum drückten am 7. Mai 2012 Hörfunkdirektor Johann Michael Möller, Betriebsdirektor Dr. Ulrich Liebenow und MDR Klassik-Programmchef Dr. Alexander Jereczinsky symbolisch auf den Startknopf. Mit der technischen Umstellung bietet das Klassikradio des MDR jetzt noch mehr klassische Musik, einen höheren Moderationsanteil und exklusive Konzertmitschnitte und wertvolle Archivaufnahmen der mitteldeutschen Klangkörper. MDR-Betriebsdirektor Dr. Ulrich Liebenow erklärte zum Sendestart, „dass mit dem Standard DAB+ ein leistungsfähiges Verfahren für die digital-terrestrische Verbreitung von Hörfunk zur Verfügung steht, das sich durch exzellente Qualität auszeichnet und eine höhere Programmvierfalt und Zusatzdienste ermöglicht“.

Kenwood, der japanische Car Audio-Spezialist und einer der führenden Anbieter von Digitalradiolösungen im Auto, präsentiert sein erstes „All-in-One-Navigationsystem“, das einen DAB+ Empfänger enthält. Darüber hinaus verfügt das Gerät mit dem Namen DNX4210DAB unter anderem über ein UKW/MW/LW-Empfangsteil, ein DVD/CD-Laufwerk mit einem 15,5 cm großen Farbdisplay, über den sich auch die Daten- und Verkehrsdienste im neuen Digitalradio abrufen lassen. Mit dem DNX5210DAB bringt Kenwood zudem ein ähnlich ausgestattetes, speziell auf VW-, Seat- und Skoda-Fahrzeuge abgestimmtes Schwestermodell mit integriertem Digitalradio-Empfänger auf den Markt. Sein Debüt erlebt das Gerät für den Volkswagen-Konzern auf der Anfang Juni in Leipzig stattfindenden Messe für Audio, Infotainment und Navigation AMICOM.

Knapp 100 Teilnehmer des Fachkongresses Medientreffpunkt Mitteldeutschland haben im Rahmen der „Digitalradio-Prämie 2012“ ihr altes UKW-Gerät oder alte DAB-Geräte gegen neue DAB+-fähige Geräte getauscht. Michael Richter, Geschäftsstellenleiter des Vereins Digital Radio Mitteldeutschland zeigte sich mit der Aktion mehr als zufrieden. Der Verein Digital Radio Mitteldeutschland hatte zusammen mit den Geräteherstellern Terratec, PURE und Albrecht die „Digitalradio-Prämie“ initiiert. „Außerordentlich haben wir uns darüber gefreut, dass besonders die Vertreter der öffentlich-rechtlichen und privaten Radiostationen an den neuen Geräten interessiert waren“, resümiert Richter.

auch durchaus Informations- und andere Angebote. Dabei wollen wir jetzt nicht als Regulierer sozusagen mit der Lupe nach möglichen Schwächen und Problemen suchen. Die Hauptsache, auf die wir am Ende hinauswollen, ist, dass es ein insgesamt in sich schlüssiges Angebot gibt.

Wird auch der zweite nationale Multiplex wieder von einer gemeinsamen Union öffentlich-rechtlicher und privater Anbieter getragen?

Der neue Multiplex wird ein privater sein. Denn außer dem Deutschlandradio, das bereits bundesweit im Digitalradio zu hören ist, darf eigentlich kein weiteres öffentlich-rechtliches Programm bundesweit ausgestrahlt werden. Daher ist die bekannte Mischung des ersten Multiplex aus Öffentlich-Rechtlichen und Privaten jetzt nicht geplant. Aber es gibt auch Interessenten, die nicht im klassischen bisherigen Verständnis Radioangebote senden wollen, sondern eher an den Marktgegebenheiten orientierte Informationsprogramme. Wobei wir noch nicht wissen, was diese wollen, und wir als Landesmedienanstalten im derzeitigen Stadium noch nicht

konkret eingebunden sind. Es könnte also auch etwas ganz Neues entstehen, was eine wunderbare Ergänzung zu dem bisherigen ersten Bouquet wäre.

Lohnt sich für kleinere private Anbieter und diverse Spartenkanäle ein neuer bundesweiter Multiplex auch im Hinblick auf nationale Werbeangebote?

Um das ganz klar abzugrenzen: Für die kleinen Veranstalter kommt sicher eine nationale Abstrahlung nicht in Frage, denn das könnten kleine Veranstalter gar nicht bezahlen. Vielmehr ist es für diejenigen interessant, die Spartenprogramme anbieten. Denn nur ein bundesweit aufgestelltes Spartenprogramm ist in der Lage, genug Interessenten zu finden, um für die Werbewirtschaft interessant zu sein. Für kleine Private und lokale nichtkommerzielle Programme könnten dagegen digitale Insellösungen spannend sein. Solche Programme könnten über kleine lokale Sender verbreitet werden, wie wir das schon von lokalen DVB-T-Lösungen her kennen, und nicht über die großen Sendemasten, die die großen Frequenzen ausstrahlen. ■

Bericht

„Wettbewerb wird schneller zum Ziel führen als ein Gesetz“

Die TKG-Novelle zwischen Regulierung und Selbstregulierung



TKG-Novelle: Neues zur Breitbandstrategie der Bundesregierung

85 Seiten ist die neue TKG-Novelle stark und seit dem 10.5.2012 in Kraft. Das Gesetz gilt als wesentlicher Pfeiler für die Kommunikationsgesellschaft und als zentrales Element der Breitbandstrategie der Bundesregierung. Es soll zusätzliche Anreize für Investitionen

in neue Hochgeschwindigkeitsnetze setzen, den Netzausbau erleichtern und die Netzneutralität wahren. Profitieren sollen die Verbraucher, doch noch streiten Infrastrukturbetreiber und Inhabitanbieter darüber, wer im Netz das Sagen hat, wer wen transportieren darf und zu welchen Kosten. Infolgedessen haben es die beiden Seiten bisher nicht geschafft, ihre Interessen unter einen gemeinsamen Hut zu bekommen.

Dafür soll jetzt das neue TKG den Rahmen setzen und für einen fairen Wettbewerb im Netz sorgen zusammen mit der Bundesnetzagentur als Schiedsrichter. Für Prof. Dr. Stephan Ory von der Arbeitsgemeinschaft ▶

Anzeige

Die Programme des Deutschlandradios jetzt auch im neuen

DIGITALRADIO

Weitere Informationen: Hörserservice 0221.345-1831
deutschlandradio.de · www.digitalradio.de

Deutschlandfunk

Deutschlandradio Kultur

DRadio Wissen

Privater Rundfunk (APR) ist es positiv, „dass die Politik das Problem erkannt und eine diskriminierungsfreie Datenübermittlung im TKG gefordert wird“. Gleichzeitig sei es schwierig zu bewerten, wann und wo es eine Ungleichbehandlung gebe. Trotzdem spricht sich auch Andrea Huber, Geschäftsführerin des Kabelverbandes ANGA gegen eine Einführung von „Service-Klassen“, nach denen bestimmte Daten priorisiert übertragen würden, aus. Vielmehr forderte Sie dazu auf, die Diskussion dieser Fragen ohne Hysterie zu führen. Derzeit bestehe ohnehin noch kein Handlungsbedarf. Der Verband Privater Rundfunk und Telemedien e.V. (VPRT) plädiert vor allem dafür, die Netze auszubauen, damit es gar nicht erst zu Engpässen komme. Eine Art „Grundgesetz“ für ein bundesweit flächendeckendes Breitband lehnen dabei aber die Marktteilnehmer ab. „Denn der Wettbewerb

wird schneller zum Ziel führen als ein Gesetz“, glaubt Huber von der ANGA. Dennoch seien gesetzliche Regelungen wichtig, so im Hinblick auf die mögliche 2. Digitale Dividende und die Vergabe von Rundfunkfrequenzen an den Mobilfunk, die Daniela Beaujean vom VPRT als Bedrohung empfindet. Vor diesem Hintergrund ist es für Beaujean ein Erfolg, dass es im TKG nun ein Regulierungsziel gibt und die Länder für die Wahrnehmung der Rundfunkinteressen gekämpft hätten. „Denn wir brauchen jeden Übertragungsweg. Dazu gehört auch die Terrestrik.“ Auch Ory hob am neuen Gesetz die Verbesserung in der Koordination von Frequenzen und den stärkeren Wettbewerb beim Sendernetzbetrieb hervor. „Schlussendlich haben wir nur mit einem starken Gesetz, das den Rahmen vorgibt, Investitions- und Rechtsicherheit“, glaubt Ory. ■

PRESSESCHAU

Der neue „Wetten, dass..?“-Moderator Markus Lanz wird sich mehr Zeit als sein Vorgänger Thomas Gottschalk für Gespräche mit den Wettkandidaten nehmen. Das kündigte Programmleiter Norbert Himmler am Dienstag in Leipzig an. Als Teilnehmer der Diskussion „Die Zukunft der großen TV-Unterhaltung“ beim Medientreffpunkt Mitteldeutschland sagte er zu den Vorbereitungen auf die Lanz-Premiere am 6. Oktober, wesentliche Änderungen seien nicht geplant. „Wir werden nichts komplett über den Haufen werfen.“ Himmler bekräftigte, dass Lanz allein moderieren wird und dass das ZDF die Produktion der Show behält.

[Welt Online am 08.05.2012: ZDF will Talk bei „Wetten, dass..?“ mit Markus Lanz stärken](#)

Zwischen Juni 2012 und April 2013 werden in 20 französischen Ballungsräumen Ausschreibungen für das Digitalradio eröffnet. Das berichtet die Radiowoche. Nun wurde der Zeitplan festgelegt, nach dem die Ausschreibungen vorgenommen werden. Für Paris, Marseille und Nizza laufen die Ausschreibungen schon seit April. Weiter geht es im Juni im Elsass. Bis 2015 sollen dem Bericht zufolge rund 68 Prozent der urbanen Bevölkerung in Frankreich Digitalradio empfangen können.

[Radiowoche am 15.05.2012: Zeitplan für Digitalradio-Ausschreibungen in 20 französischen Städten steht](#)

Um über die zukünftige Verbreitung von lokalen DVB-T-Programmen in Sachsen zu sprechen, haben sich Verband Sächsischer Lokalrundfunk, der Sendernetzbetreiber Mugler und die TV-Veranstalter zu einer Krisensitzung getroffen. Während des von der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) organisierten Treffens verständigten sich die teilnehmenden Lokalveranstalter und der Sendernetzbetreiber Mugler auf die Grundzüge einer Lösung. Bis Mitte Juni 2012 soll eine verbindliche Regelung gefunden werden, die den lokalen DVB-T-Veranstaltern erlaubt, ihre Programme zu finanzierbaren Konditionen zu verbreiten. Die Krisensitzung fand vor dem Hintergrund statt, dass in Sachsen Ende 2012 die aktuell noch analog erfolgende Verbreitung sächsischer Lokalprogramme über Antenne eingestellt wird.

[Digitalfernsehen am 10.05.2012: Krisentreffen zur DVB-T-Verbreitung in Sachsen](#)

Bericht

Mit Dynamic Broadcast aus der Frequenzmisere?

Neue Entwicklung aus Deutschland setzt auf kooperative Frequenznutzung

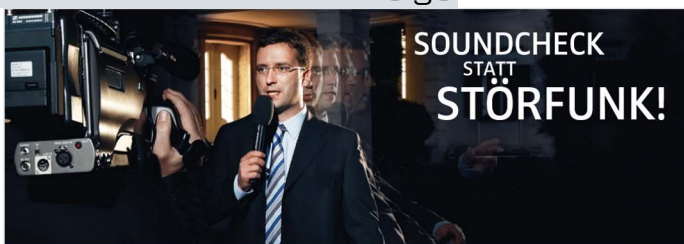


DVB-T-Sendemast auf dem Wendelstein

Als „Tanz der digitalen Divas“ hat Gary Arlen, Präsident Arlen Communications LLC, auf dem diesjährigen Medientreffpunkt Mitteldeutschland den weltweiten Wettbewerb um die Frequenzen bezeichnet. Denn spätestens seit den diesjährigen Weltfunk-Beschlüssen in Genf (WRC 2012) und einer möglichen erneuten digitalen Dividende zugunsten des Mobilfunks und zu Lasten des Rundfunks ist der Kampf um die knappe Ressource Frequenzspektrum in vollem Gange. Besonders schlimm könnte es schließlich für das digital-terrestrische Fernsehen DVB-T kommen, wenn das 700-MHz-Band künftig auch vom Mobilfunk genutzt wird.

Eine mögliche Lösung für die drohende Frequenzmisere kommt jetzt aus Deutschland. Mit dem sogenannten „Dynamic Broadcast“, das von der TU Braunschweig entwickelt worden ist, könnte das Frequenzspektrum nämlich wesentlich effizienter genutzt werden. Kernpunkt des Systems ist die mögliche Übertragung von Fernsehinhalten sowohl über ein terrestrisches Rundfunknetz als auch über ein Breitbandnetz. So können beispielsweise Fernsehinhalte in verschlüsselter Form vorab übertragen werden, „um zur eigentlichen Sendezeit lokal von einer Festplatte in den Endgeräten abgespielt zu werden“, so Piotr Palka, Mitentwickler des Systems von der TU Braunschweig. Dem Meinungsbarometer Digitaler Rundfunk erklärt der Wissenschaftler, „dass die Konfiguration der Übertragungsnetze dynamisch erfolgt und das komplette System so konfiguriert ist, dass eine zentrale Netzlogik über die jeweils optimalen Betriebszustände des Gesamtsystems entscheidet und den Endgeräten mitteilt, über welchen Weg ein Inhalt abrufbar ist. Die wegweisende Entwicklung aus Deutschland ▶

Anzeige



FIT FÜR DIE DIGITALE DIVIDENDE? MACHEN SIE DEN SOUNDCHECK ONLINE!

WWW.SENNHEISER.DE/DDREADY



Machen Sie den Digitale Dividende-Check im Internet! Einfach Ihr Wireless-Setup auswählen – sofort sehen Sie, ob Ihre Technik zukunftsfähig ist.

In jedem Fall ist Sennheiser Ihr Partner für die drahtlose Zukunft: mit professionellem Equipment, erstklassigem Service und qualifizierter Beratung.

SENNHEISER

setzt dabei auf die bereits vorhandenen Endgeräte, denn viele der neuen Fernsehgeräte sind dank Smart-TV internetfähig und haben häufig lokale Speichermöglichkeiten. Für Palka werden die bestehenden Endgeräte am Ende „lediglich zu aktiven Elementen des Gesamtnetzwerks“. Für den Zuschauer dagegen bleiben all die komplexen Hintergrundprozesse jedoch unsichtbar. Er erhält sein gewohntes lineares Fernsehprogramm. Die Vorteile von Dynamic Broadcast liegen für Palka auf der Hand: „die Senkung von Übertragungs- und Energiekosten, die Möglichkeit, mehr Programme ohne nennenswerte Mehrkosten zu übertragen und eine effizientere Nutzung des Spektrums“.

Profitieren würden von dem System auch die Drahtlos-Internetanbieter, denn die „gesparten“ Frequenzressourcen könnten diesem Bereich dynamisch zugeteilt werden. Entstehen würde eine Art kooperatives System, in dem ein Zugang des Mobilfunks in das eigentlich für das Fernsehen reservierte Spektrum möglich wäre. Eine Idee die auch andere Marktteilnehmer beschäftigt. „Denn auch nach der zweiten Digitalen Dividende und der Neuaufteilung des Bandes würde das Frequenzspektrum früher oder später an seine Kapazitätsgrenzen stoßen“, glaubt Bernd Kraus, CEO Media Broadcast. Eine Lösung könne es daher nur innerhalb des Spektrums geben. ■

Bericht

Welche Regeln gelten für das Internetfernsehen?

Marktteilnehmer, Bundes- und Landespolitik uneins über Regulierungsmaßnahmen



Internetfernsehen via Zattoo

Google-TV, Zattoo, Apple-TV, aber auch eine Vielzahl von halblegalen TV-Angeboten tummeln sich derzeit im

Internet. Doch welche Regeln gibt es überhaupt für das Fernsehen im Netz und was muss wie reguliert werden? Genau darüber sind sich derzeit Marktteilnehmer und Politik uneins. Die Kontroverse beginnt schon bei der Definition, was Internetfernsehen eigentlich ist.

Laut Thomas Langheinrich, Präsident der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg, fällt alles Fernsehen, das linear gesendet wird, in den Regulierungsbereich der Landesmedienanstalten. „Dabei sei es egal, über welche Technologie das Programm gesendet werde“, so der Medienhüter auf dem Medientreffpunkt Mitteldeutschland. Ganz so einfach stellt sich das Problem für die Staatskanzleien nicht dar – schließlich sei doch „zunächst die Frage wichtig, was muss ich und was will ich regulieren“, so Dr. Matthias Knothe, Leiter der Stabstelle Medienpolitik der Staatskanzlei Schleswig-Holstein. Dabei identifizierte der Landespolitiker den Trend auf nationaler und auf EU-Ebene, Bereiche wie die Werbung zu deregulieren, andere Bereiche wie Jugendschutz, Daten- oder Verbraucherschutz jedoch stärker zu regulieren.

Im Hinblick auf das Internetfernsehen warnte dagegen Langheinrich vor Überregulierung und davor, das Thema Internet-TV wichtiger zu machen als es sei. Immerhin empfangen die Hälfte aller TV-Seher ihr Programm über Satellit, etwa 45 Prozent

über Kabel und lediglich 2-3 Prozent über das Internet. Daher habe das Internetfernsehen noch keine allzu große praktische Relevanz für die Medienaufsicht. Nicht nachvollziehbar ist die Haltung der Landesmedienanstalten für Vertreter der Bundespolitik. Warnen sie doch davor, sich zurückzulehnen und das Thema auf die lange Bank zu schieben, so Malte Spitz, Medienpolitiker von Bündnis90/Die Grünen. Schließlich rase die technische Entwicklung und daher dränge auch die Zeit, sich mit diesen Themen zu befassen. Gerade im Hinblick auf die lange Vorlaufzeit bis zu einer möglichen Regulierung mahnte Spitz zum Tempomachen. Für eine europäische Richtlinie und die nationale Umsetzung seien durchaus sechs Jahre einzuplanen. Dabei plädierte Spitz nachdrücklich für eine Allianz der Marktteilnehmer und der Politik, gerade im Hinblick auf die Unternehmen, „die im Internet immer Schlupflöcher finden“, so der Bundespolitiker. Auch Dr. Petra Sitte, Forschungs- und Technologiepolitische Sprecherin der Linksfraktion im Bundestag, mahnte auf dem Medientreffpunkt Mitteldeutschland an, die kommenden Technologien im Auge zu behalten. Angebote wie Google-TV seien auf dem Vormarsch und die Politik müsse auf solche technologische Entwicklungen vorbereitet sein. Doch leider gebe es im Bundestag oftmals nur wenig Interesse an solchen Themen. Daher setzt die Staatskanzlei Schleswig-Holstein von vornherein auf einen anderen Weg mit mehr Selbstregulierung und weniger Regulierung von oben. Dass sei auf alle Fälle besser als so etwas wie eine „Verzweifelungsregulierung“ oder Regulierung auf Verdacht. Schließlich müsse man bedenken, dass jede Regulierung in die Rechte Dritter eingreife, so Dr. Matthias Knothe von der Staatskanzlei abschließend. ■

Anzeige



**Digitaler terrestrischer Rundfunk:
Hörfunk und Fernsehen
mit Perspektive.**



www.media-broadcast.com

IMPRESSUM

Herausgeber

Barthel Marquardt GbR
Friedensstraße 4, 04155 Leipzig
Tel: 0341-24664390
E-Mail: marquardt@barthelmarquardt.de

V.i.S.d.P.

Dipl.-Journ. Nikola Marquardt

Idee, Konzept, Projektleitung

Dipl.-Journ. Thomas Barthel

Redaktionsbüro

Barthel Marquardt

Autoren dieser Ausgabe

Thomas Barthel, Alexander Hiller

Fotos

Seite 1: Medientreffpunkt Mitteldeutschland 2012
Seite 2: Deutsche Telekom AG
Seite 3: ARD Foto, Bayerisches Fernsehen
Seite 4: Zattoo International AG

Layout

frischezellen, vernetzt kreativ

Meinungsbarometer Digitaler Rundfunk

begründet vom Digital Radio Mitteldeutschland e.V. www.dr-m.info

Anmeldung und Archiv

Das Meinungsbarometer Digitaler Rundfunk kann über die Internetseite www.digitalerrundfunk.de bezogen werden. Hier findet sich auch das Meinungsbarometer-Archiv.

Redaktionsschluss: 15.05.2012

Der Inhalt dieses Meinungsbarometers darf nicht ohne schriftliche Erlaubnis der Redaktion vervielfältigt und verbreitet werden. Das Meinungsbarometer wurde mit größtmöglicher Sorgfalt zusammengestellt. Trotzdem können wir für die enthaltenen Informationen keine Garantie übernehmen. Die Redaktion schließt jegliche Haftung für Schäden aus, die aus der Nutzung von Informationen dieses Meinungsbarometers entstehen können.